

Wiesbadener Tagblatt.

24. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 227.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 16. Mai.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Vor dem Kampfe.

I. Berlin, 15. Mai.

Die Obstruktion soll den parlamentarischen Gedanken beeinträchtigen, so behauptet die konservative Weisheit, und sie thut sich etwas auf die Entdeckung zu Gute, daß gerade diejenigen Parteien, die jede sachliche Kritik des Reichswahlrechts „als ein Verbrechen an den Volkswahlen zu bezeichnen pflegen, durch ihre Obstruktionsversuche den Reichstag und damit auch das Wahlrecht, aus dem hervorgegangen, auf das Schwere zu discreditorischen unternehmen“. Dies Alles ist so falsch, daß es nur in ohnmächtiger Verlegenheit ausgesprochen werden konnte. Die Macht von Parteien, die unüberwindliche Macht des öffentlichen Geistes, die großartige Widerstandskraft einer herausgeforderten Minderheit wird gerade durch das, was man im Reichstag jetzt in Ermangelung eines zutreffenden Namens Obstruktion zu nennen beliebt, auf das Glänzendste dargelegt. Und hiermit steigt auch der parlamentarische Gedanke an Werth und Wichtigkeit. Wer im Reichstag das Seinige dazu thut, daß nicht unter dem Scheine des Rechts die brutale Gewalt herrscht, der verleiht dem Reichstag als einer Grundlage des nationalen Lebens erhöhte Bedeutung. Das könnte der Mehrheit ja passen, wenn sich die Minderheit ergebungsvoll abschlagen ließe. Besser ist es denn doch, nützlich für das Gemeinwohl, wenn diese Mehrheit, da sie nicht hören will, fühlen muß, daß sie Respekt zu bekommen hat vor einer gewaltigen Strömung, die die feinsten und edelsten Geister unseres Volkes vorwärts treibt gegen das lecke Gelästen verantrant Dunkelmannen. Es ist schlechterdings unwahr, daß die Obstruktion den Volkswahlvertretungen schadet. Es ist dies auch unwahr für die anderen Länder, in denen dies schneidige Werkzeug angewendet werden mußte. Ueberall, wo es zur Obstruktion gekommen ist, hat die Regierung und haben die Mehrheitsparteien einen gebührenden Dankzettel bekommen, aus dem sie entnehmen konnten, daß ihre Macht ein Ende hat an der Energie einer Gegnerschaft, die ihre Stütze in dem entschlossenen Willen der Bevölkerung findet. Nur scheinbar zuweilen drücken die Parteiverhältnisse die wahre Natur der Machtverhältnisse innerhalb einer nationalen Gemeinschaft aus. Es kann geschehen, daß die Mehrheit für wichtige Gebiete des öffentlichen Lebens eben nicht die Mehrheit darstellt, und dies ist gegenwärtig bei uns in Bezug auf die Fragen der Fall, die durch die unselige Iox Heintze in den Vordergrund gehoben worden sind. Stände hinter der Minderheit des Reichstags nicht der Heerband der „Intellektuellen“, so könnte der Gedanke an Obstruktion überhaupt nicht gezeugt worden sein. Die Wahrheit ist, daß der Reichstag selten so hoch in der Achtung des vornehmsten Theils der Nation gestanden hat wie gerade jetzt, wo es gilt, einen frechen Angriff auf die besten Güter des deutschen Volks abzuwehren. Die Wahrheit ist ferner, daß mit ihren besten Wünschen im Lager der Obstruktion auch solche Parteien sind, die nicht unmittelbar

an der Führung des Kampfes teilnehmen möchten. Ja, man müßte sich selber blind machen, um nicht sehen zu wollen, daß auch die Regierung den Sieg der Obstruktion mit aufrichtiger Freude begrüßen würde. Sie wird hoffentlich Gelegenheit bekommen, diese Freude zu genießen, die wohl mit einem bitteren Tropfen versetzt, nicht aber gänzlich ausgegült werden kann, durch die Thatsache, daß es leider auch die Socialdemokratie sein wird, die sich in diesem Kampf Verdienste um das deutsche Volk erwerben wird.

Kurz vor dem Wiedererscheinen der bekannten Iox im Reichstage, das für den nächsten Donnerstag bevorsteht, wird eine von über vierhundert hervorragenden Männern unterzeichnete Erklärung verfaßt, die folgenden Wortlaut hat: Die Unterzeichneten, die in der Pflege deutscher Kunst eine der hauptsächlichsten Aufgaben vaterländischen Kulturlebens erblicken, nehmen mit tiefer Besorgnis die in den §§ 184a und b der sogenannten Iox Heintze zu Tage tretenden literarischen und kunstfeindlichen Bestrebungen wahr und halten die diesen innewohnende Gefahr auch durch die inzwischen erfolgten Abmilderungen nicht für beseitigt. Im entschiedenen Gegensatz zu denen, welche das erste künstlerische Schaffen der Gegenwart für etwa vorhandene sociale Krankheitserscheinungen verantwortlich machen, weisen sie dessen Zusammenstellung mit den gegen stilkliche Ausschreitungen niedrigerer Art geplanten Mahregeln zurück. Sie sind der Ueberzeugung, daß durch die dem Strafrichter zu gebende Nachvollkommenheit, Geld- und Gefängnisstrafen auch in den Fällen zu verhängen, in denen ein Kunstwerk, ohne ungünstig zu sein, das Schamgefühl gräßlich verletzt, infolge der Unbestimmtheit und Dehnbarkeit dieses neuen juristischen Begriffes dem künstlerischen Schaffen die notwendige Sicherheit und Freiheit genommen werden wird. Sie befürchten, daß, wenn die kunstfeindlichen Tendenzen, wie sie von Seiten der Majoritätsparteien in der parlamentarischen Berathung laut geworden sind, in die Rechtsprechung übergehen, Zustände eintreten werden, welche ein Verfall der Talente, ein damit Schritt haltendes Zurückbleiben im Weltstrome der Nationen und den Niedergang der deutschen Kunstübung zur Folge haben müssen. Die Unterzeichneten sprechen die zuverlässige Erwartung aus, daß der hohe Reichstag und die hohen verbündeten Regierungen diesen und ähnlichen, auf Hemmung der deutschen Kulturentwicklung abzielenden Bestrebungen ihre Zustimmung verweigern werden. Um die bekannten Vorkämpfer der guten Sache, die Hegal, Meugel, Kommissen, Spielhagen, Sudermann, Werner, Widenbruch und Andere, haben sich noch viele namhafte Männer der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur, des Verlagsbuchhandels und der Industrie geschaart. Besonders bemerkenswerth erscheint die starke Theilnahme der Gelehrten, die, ohne in ihren eigenen wissenschaftlichen Bestrebungen ähnlich wie die Künstler und Schriftsteller bedroht zu sein, sich dennoch mannhaltig in die Reihen der Freunde des Kunstschutzes stellen. Wir greifen folgende Namen, die am besten gegen die „Iox“ sprechen, unter vielen von ähnlich gutem Range heraus: Geheimrat Regierungsrath Professor Wislizenus (Berlin), Wirklicher Geheimrat Professor Bruno Fischer (Heidelberg), Professor Ernst Saedel (Jena), Professor Max Hanshofer (München), Professor Dr. Wilhelm Nudon (Gießen), Geheimrat Professor Dr. Max v. Pettenkofer (München), Geheimrat Professor Dr. Max v. Seidel (München), Professor Rudolf Birchow (Berlin), Professor Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf (Berlin), Geheimrat Professor Dr. Hugo v. Bismarck (München), Professor Dr. Karl v. Jittel (München), Professor Dr. Alfred Dove (Freiburg), Geheimrat Oberregierungsrath Ernst Dünninger (Berlin), Professor Dr. Heinrich Dünger (Köln), Professor Dr. Friedrich v. Esnary (Miel), Professor Dr. Guido Hand (Berlin), Professor Dr. Alfred Kirchhoff (Dalle), Dr. A. Kaufmann, Universitätsprofessor (Straßburg), Paul Laband, Professor (Straßburg i. G.), Dr. Karl Lamprecht, Universitätsprofessor (Leipzig), Dr. M. Lazarus, Professor, Geh. Regierungsrath (Meran), Dr. Franz v. Liszt, Professor der Rechte, Geheimrat Justizrat (Karlsruhe), Richard Loening, Geheimrat Justizrat und ordentlicher Professor des Strafrechts (Jena), Dr. Otto

Weiberer, Professor der Theologie (Berlin), Professor Dr. Berthold Riehl (München), Dr. Hugo Niemann (Leipzig), Professor Dr. Rudolf Sohn (Leipzig), Professor Dr. Werner Sombart (Breslau), Reichsgerichtsrath a. D. Dr. Stenglein (Leipzig), Wirklicher Geheimrat Professor Dr. G. Zeller (Stuttgart), Professor Dr. Theobald Ziegler (Straßburg). Wie man sieht, die ersten Gelehrten Deutschlands, Männer, die unserem Vaterland vor der ganzen Welt Ansehen und Achtung verschafft haben. Wen haben die Anhänger der Iox diesen Größen entgegenzustellen?

Die industriellen „Berliner Neuesten Nachrichten“, die mit Regierungseinstimmungen oft vertraut sind, sagen sich mit auffälliger Schärfe von der Iox Heintze und von dem Kampf gegen die Obstruktion los; das freikonservative Organ sagt: „Das Centrum will seine Kraftprobe unter allen Umständen voll durchführen. Nachdem acht Jahre lang der mit dem abfäulenden Namen Iox Heintze belegte Gelegenheitswurf trotz wiederholter eingehender und eifriger Versuche nicht zu Stande gebracht und man auch ohne ihn fertig werden konnte, soll er jetzt dem deutschen Volke auferlegt werden in einem Moment, wo in den weitesten gebildeten Kreisen sich der schärfste Entrüstungssturm gegen die geistige Reaktion geltend macht und jedenfalls in beiden Lagern bei der bis zur Lebensschädlichkeit gespannten Kampfesstellung eine ruhig objektive Würdigung und Entscheidung, wie sie für eine gute Geistesregung unbedingt erforderlich, nicht möglich ist... Das Centrum weiß, daß die Obstruktion mit erneuter Kraft eingesetzt wird. Es klagt geradezu wie Hohn, wenn die „Köln. Volksztg.“ sagt: „Wie die Sache liegt, ist die Ueberwindung der Obstruktion geradezu eine Lebensfrage für eine gesunde Fortentwicklung unseres Parlamentarismus.“ Als ob unser Parlamentarismus nicht schon ungesund und discreditoriert genug wäre, giebt das Centrum abermals speziell der Socialdemokratie erwünschte Gelegenheit, sich unter dem Beifall zahlreicher grundsätzlicher Gegner derselben als Hort der gefährdeten Weisheit freiheit aufzuspielen und wirklich verdient zu machen!“

Die Drucker des Reichstags hatte am Montag alle Hände voll zu thun, um die Seiten des socialdemokratischen Abgeordneten Rechtsanwalts Heintze zur Iox Heintze eingebrachte Masse von neuen Anträgen in Druck zu legen. Durch die Einbringung dieser Anträge ist die abermalige Obstruktion vorbereitet. Die Einleitung dazu wird Donnerstag ein Antrag der Linken auf namentliche Abstimmung bilden.

Deutscher Reichstag.

○ Berlin, 15. Mai.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Militär-Strafrechtspflege im Kaufmanns-Gebiet. — § 1 wird demnach angenommen. Zu § 2 beauftragt Abg. Bassermann (nat. lib.) einen auch von den Abgg. Eichhoff (freil. Volksp.), Risch (Centr.) und Ricker (freil. Ver.) mitunterzeichneten Antrag, die Gültigkeit des vorliegenden Gesetzes zu befristen und am 1. Januar 1906 erden zu lassen. — Der Antrag Bassermann wird angenommen. — Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt. — Es folgt die zweite Berathung des See-Unfallversicherungsgesetzes. — Abg. Rolkenubuhr (Soe.) beauftragt einen schon von der Kommission abgeleiteten Antrag, hauptsächlich dahingehend, daß auch klimatische Krankheiten und die Todesfälle auf See oder im Ausland, welche nicht wahrheitsgemäß außerhalb des Betriebs liegende Ursachen zurückzuführen sind, als Unfälle im Sinn des Gesetzes zu erachten sind. — Geheimrat Caspar bemerkt, daß bei Gleichstellung solcher klimatischer Krankheiten mit den Unfällen in anderen Gewerben die Arbeiter Gleichstellung der Verursachungen mit Unfällen fordern würden. Weiter bemerkt Redner, daß im § 11 des neuen Invalidenversicherungsgesetzes die Seeverfahrensgenossenschaft ermächtigt sei, die Invalidenversicherung der Seeleute zu übernehmen, falls sie damit zugleich eine Rettungsverficherung verbinde. In welcher Weise dies geschehen könne, darüber schwebten augenblicklich noch Verhandlungen. Der Antrag Rolkenubuhr (Soe.) wird abgelehnt. Bei § 8 beauftragt Abg. Rolkenubuhr Erreichung der Bestimmung, wonach bei vorläufiger Herbeiführung des Unfalls jeder Anspruch des Verletzten oder seiner Hinterbliebenen hinfällig wird.

Demetrius.

Es war im Museo nazionale in Neapel. Ermüdet vom Herumwandeln auf den Steinfliesen zwischen den herrlichen Bildwerken antiker Skulptur achtete ich kaum noch der marmornen Herrlichkeiten. Selbst der sterbende Fechter konnte mich nur für einen Augenblick anfrühen aus körperlicher und geistiger Anspannung. Da plötzlich fiel mein Blick auf ein weißleuchtendes Marmorfragment. Ein niederblickendes, geistvoll edles, anmuthiges Frauen Gesicht, die ganze Kopfzubereitung glatt abgesprengt und vom armlosen Körper nur der Theil von der linken Schulter zur rechten Hüfte noch vorhanden. Ein geringes Bruchstück eines herrlichen Meisterwerkes, das eine Psyche dargestellt haben mochte, ja, ein zusammenhangloses Fragment. Und doch, welchen Eindruck machte dieses Stück Marmor auf mich, wie schenkte der fortwirkende Geist des zwei Jahrtausende lobten, unbekanntem Meisters alle Müdigkeit aus mir fort, so daß ich noch lange, lange im genugsamen Anschauen jenes Fragmentes verharren konnte. Die Psyche in Neapel und dann der gewaltige Herkules-torso im Vatikan fielen mir immer wieder in den Sinn, als ich dieser Tage im Hinblick auf die zweite Festvorstellung des Schiller'sche Demetrius-Fragment nach langer Zeit wieder einmal durchlas — auch nur ein Fragment, das aber die künstlerische Weihe eines hehren Bildwerkes, wie das der Psyche, ahnen ließ, eine Weihe, wie sie der armlose Körper der Venus von Melos ausströmt, verbunden mit der gigantischen Kraft, die der Herkules-Torso ausstrahlt. Wäre Schiller wohl für einen Künstler wahr Empfindenden auch nur um Fingersbreite kleiner, wenn von seinem Schaffen nichts weiter übrig geblieben wäre, als sein Demetrius-Torso? Gewißlich nicht. Freilich, es giebt leider nicht viele Menschen, die an einem unvollendeten Meisterwerk die

gleiche ästhetische Freude haben können, wie an einem fertigen. Der gewöhnliche Neugiertrieb der Masse wünscht zu wissen, wie es wohl gewesen sein könnte, wie die Figur vielleicht aussehend und welches Ende die Tragödie gefunden. Die Frage: „Wie sieht sie aus“, ist ja auch für die Mehrheit die einzige Frage, die sie beim Genuß eines literarischen Werkes bewegt. So finden sich denn, solchen Umständen Rechnung tragend, bald dreiste Pygmaiden, die herumstücken und herumstümpfen an den Fragmenten, welche ein Nieser hinterließ, nicht bedenkend, daß begonnene Niesenarbeit nur von gleichartigen Niesen vollendet werden kann. Ja, wenn ein Michelangelo antike Meisterwerke in wesentlichen Theilen ergänzte, so können wir uns solchen Bestrebens freuen, und hätte ein Goethe seine Absicht wahr gemacht, aus Pietät für den verstorbenen Freund den Demetrius zu vollenden, wir hätten das so fertig gestellte Werk mit Hochachtung hingenommen, obgleich Goethes Art nicht Schillers Art war und die Klarheit des Olympiers mit dem pathetischen Schwung Schiller'scher Verebtheit nicht korrespondierte. Aber wenn nun irgend ein Müller oder Schmidt daher kommt und mit etwas mehr oder weniger Begabung seine Torsoffiderei beginnt, so ist das, frei herausgesagt, in unsern Augen nicht etwa Pietät, sondern ein Stücken Heiligthumschänderei, um die sich der todte Dichter im Grabe herumzucken müßte. Oder kann im Ernst auch nur ein vernünftiger Mensch glauben, daß Schiller jemals einen der vielen Versuche hätte gut heißen können, die sein Demetrius über sich ergehen lassen mußte? Es verlohnt sich für uns gar nicht der Mühe, näher auf diese Versuche einzugehen, ob die Bearbeiter nun Malitz oder Grimm, ob sie Bodenstedt oder Gruppe, Kühne oder Sievers oder gar Heinrich Raube hießen, ob sie des Dichters Skizzen zu folgen suchten oder freier gestalteten. Der Demetriusstoff hat schon vor Schiller manchen Dichter ge-

reizt. Der Stoff ist auch heute noch vogelfrei. Und so lassen wir eine freie dichterische Gestaltung aus Eigendem heraus, wie sie Heibel anstrebte, vollkommen gelten, mit Ergänzungsversuchen aber können wir uns nicht befremden. Für unser Empfinden wäre es viel richtiger gewesen, man hätte, vielleicht mit einem erklärenden, poetischen Prolog oder Epilog, den Demetrius-Torso als solchen dargeboten und den Festspielabend mit einem anderen deutschen Meisterwerk, wie etwa mit Kleists „Zerbrochener Krug“, oder mit einem fremdländischen, etwa einem Mollere'schen Stück in meisterhafter Darstellung, ausgefüllt.

Das ist unser ganz persönliches Gefühl. Aber wir haben nun mit der Thatsache zu rechnen, daß Demetrius in der Ergänzung der Frau Auguste Goethe hier zur Aufführung gelangt. Nicht voreingenommen dürfen wir trotz unseres oben entwickelten Standpunkts an diese Bearbeitung herantreten, die uns heute nur in Gestalt eines Buches vorliegt. Wir haben sie objektiv zu betrachten, wenn wir dies auch nicht mit den vollen Empfindungen thun können, die uns bei der Analyse eines vollwertigen und selbständigen Kunstwerks befehlen. Zunächst müssen wir bekennen, daß sich die Ansätze bei der Lesüre alsbald bemerkbar machen, daß wir nach dem edlen Pathos Schillers alsbald in eine Region von zum Theil recht mangelhaft gebanten, hie und da etwas platten Jamben hineingerathen. Man fühlt mehr und mehr, daß zum Schmeckgang wird, was Ueberflüg geworden wäre. Wenn etwas dichterische Mannesarbeit war, dann war es das Schaffen Schillers an seinem Demetrius, und wenn etwas ein Männerherz erfüllen und begeistern kann, dann ist es das gigantische Streben und die Entwicklung des Helden dieser Tragödie. Demetrius ist ein Mannesstück im höchsten Sinne des Wortes. Und nun kommt eine vielleicht leidlich begabte Frau, eine Leipziger

Die Verhältnisse liegen hier doch ganz anders, als in den anderen Gewerben. — Gewerkschaften bitten, den Antrag abzulehnen. Was der Vorstand über die Selbstmorde von Trümmern erzählt, sei zugegeben, rechtfertige aber keineswegs eine solche Ausnahmestimmung. Gerade in diesem Punkt seien einheitliche Bestimmungen für alle Gewerbe geboten. Der Antrag Mollenhuth wird abgelehnt. Bei den Paragraphen über den für die Rentenberechnung als Maßstab dienenden Jahresarbeitsverdienst empfiehlt wiederum Abg. Mollenhuth (Soz.) Befestigung des Systems der Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes nach den individuellen Verhältnissen. Die Durchschnittssätze führten zu unerbittlich niedrigen Entschädigungen, die dem tatsächlichen Verdienst nicht entfernt entsprechen. Redner legt dann noch dar, wie die großen Rhetoreien allein den Vortheil davon hätten, daß der Jahres-Arbeitsverdienst der Seeleute nach Durchschnitt berechnet werde, weil bei der Festsetzung auch die niedrigen Löhne der kleinen Offiziers-Mehdereien miteinbezogen. — Ministerialdirektor v. Bödtker bleibt dabei, daß bei den ganz eigenartigen Verhältnissen im Seemannsberuf gerade die Durchschnittssätze das Richtige seien. Der Zusatz des Beschlusses in der Beschlusssatzung spiele hier eine große Rolle. Nach dieser Antrag wird abgelehnt, dagegen stimmt das Haus fast einstimmig einem anderen sozialistischen Antrage zu: in Fällen, wo die Rente nach einem unter dem dreihundertfachen ortsüblichen Tageslohn gewöhnlicher Tagelöhner zurückbleibenden Durchschnitt bemessen wird, die Rente schon für Seelenleute vom vollendeten 17. (statt 18.) und 19. (statt 20.) Lebensjahre nach dem Durchschnittsbetrage für Verdt. bzw. Voll-Jubiläum zu erhöhen. Ein weiterer sozialistischer Antrag, den auf die Hinterbliebenen von Ausländern bezüglichen § 137 zu streichen, wird fast debattelos abgelehnt. Einige jedoch beschlossene Änderungen sind nur Konsequenzen entsprechender Beschlüsse beim Gewerbes-Unfallgesetz. Bei § 74, betreffend das Ruhen der Rente, beantragt Abg. Semler (nat-lib.), das Recht auf Ruhen der Rente auch zuzulassen in Fällen einer Desertion vom Schiffe, außerdem auch in dem Falle, wenn der Rentenberechtigte eine fremde Staatsangehörigkeit erworben hat und solange derselbe auf fremden Kriegsschiffen Dienste thut. — Abg. Mollenhuth (Soz.) erhebt lebhaften Widerspruch dagegen, in solcher Weise außer den bereits durch Gesetzgebung festgelegten Strafen noch besondere Strafen gegen die Desertion von Schiffen einzuführen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Semler unter Ablehnung des Votums, daß die Rente auch im Falle der Desertion vom Schiffe ruhen soll, zum größten Theil im Falle der Desertion vom Schiffe beantragte Modifikation zum Beschlusse erhoben. Bei § 92 wird wieder ein sozialistischer Antrag eingebracht und abgelehnt. Als § 93 beantragen die Sozialdemokraten behördliche Feststellung einer Tiefseebahn und einer Bemannungsschule für Segelschiffe. — Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet den Antrag. — Abg. Raab tritt ebenfalls für den Antrag ein. Nach einer Bemerkung des Staatssekretärs Hofadovsky wird der Antrag abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Morgen 1 Uhr: Nachtragetat und Unfall-Versicherung für Gefangene. Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Berlin, 15. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute die Beratung der Flottenvorlage fortgesetzt und zunächst die ersten fünf Paragraphen über den Schiffbestand, Indienststellung und Personalbestand unverändert nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen. Für die endgültige Formulierung der §§ 6 und 7 über die Deduktionsfrage wurde eine Subkommission gewählt. Alsdann wurde eine Resolution beschlossen, welche für den Beginn der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Sachcharakter-Bestimmung vorschlägt, ferner eine andere Resolution, welche die Festsetzung der Grenze zur Abhilfe des Arbeitermangels fordert. Hieran wurde die Novelle zum Stempelsteuergesetz beraten, in der besonders der Oberlandes-Steuermeister Graf Lehndorff die Befreiung des Totalisators befürwortete. Es wurden die erhöhten Sätze für die Lotterielose beibehalten, also 20 pSt. für inländische und 25 pSt. für ausländische Loose. Die Begünstigung des Totalisators wurde abgelehnt, ebenso wurde eine Begünstigung der Kirchenbau-Lotterien, wie namentlich der Abgeordnete Gröber beantragte, allgemein bekämpft. Ein Beschlusse darüber ist noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Mai.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses, das heute seine Sitzungen nach einer längeren Pause wieder aufnahm, stand zunächst die Interpellation der freisinnigen Parteien über die durch Verhandlung verursachte Sperrung des Rheiner Hafens, welche Abg. Dr. Krieger (freil. Volksp.) eingehend begründete. Minister a. Th. Helsen erklärte, die Regierung habe selbst den Nothstand erkannt und insofern auch bereits geeignete Maßnahmen zur Abhilfe ergriffen. Es sei ihr gelungen, eine Fahrtrasse von 5,20 Metern zu schaffen. Wegen der Verlängerung der Südermole seien schon Verhandlungen eingeleitet mit den Interessenten und den beteiligten Ressorts, die in der nächsten Woche hoffentlich schon zu einer Verständigung führen werden, ob die aufzuwendenden Kosten den Gewinn auswiegen. Im Sommer sollen dann aus schon bereitgestellten Mitteln weitere Maßnahmen ergriffen werden. (Lebhafte Beifall.) Damit war die Anfrage erledigt, und es folgte die Beratung des von konservativer Seite über denselben Gegenstand gestellten Antrags. — Im Verlauf der Erörterung wurde von dem

Antragsteller Abg. Krause-Dawillen (kons.) den Liberalen der Vorwurf gemacht, sie hätten mit ihrer Interpellation Parteipolitik getrieben, weil sie die konservativ Partei nicht rechtzeitig von ihrer Absicht benachrichtigt hätten. — Diesen Vorwurf wiesen sowohl die Abg. Ricker und Ehlers von der freisinnigen Vereinigung wie der Abg. Dr. Hirsch von der freisinnigen Volkspartei energisch zurück. Der Antrag wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgte die Fortsetzung der neulich abgebrochenen Beratung des Antrags des Abg. Bringen von Arenberg (Centr.) u. Gen. über die Aufbesserung der Eisenbahnbetriebssekretäre. Die Budgetkommission (Berichtshatter Abg. Jürgensen) beantragt Ablehnung des Antrags. — Ein Antrag Dr. Krelch (freikons.) will die Petitionen der Regierung zur Erziehung überweisen, welche die Vereinigung der mit Amütern für Eisenbahnschreiberstellen besetzten Betriebssekretärstellen mit den Stellen der Eisenbahnschreiber zu einer Klasse, beziehungsweise Vermehrung der Eisenbahnschreiberstellen bezweckt. Beide Anträge wurden schließlich angenommen und das Haus wandte sich zum letzten Gegenstande der Tagesordnung, dem mündlichen Bericht über den Antrag des Abg. Werner (Antif.), die aus dem Supernumerariat hervorgegangenen Abfertigungsbeamten den gleichwertigen Bürobeamten im Gehalt gleichzustellen und zu diesem Zweck eine genügende Anzahl Stellen 1. Klasse für den Abfertigungsdienst zu schaffen. Nach längerer Erörterung, in der sich Redner aller Parteien für die Verbesserung dieser Beamtenklassen äußerten, wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Schluß 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Ausland.

- * **Oesterreich-Ungarn.** Eine Deputation von Vertrauensmännern der Deutschen in Biskn wird den Ministerpräsidenten aufsuchen und denselben bitten, das Sprachengesetz dahin abzuändern, daß die Städte mit weniger als 5000 Seelen durch das Sprachengesetz als gemischt sprachliche Orte bezeichnet werden.
- * **Spanien.** Die spanische Regierung hat die Konsulate in Italien und Oesterreich beauftragt, den in Görz weilenden Infanten Don Carlos zu überwachen, da angeblich zwischen Don Carlos und den Carlistenführern in Spanien ein reger Depeschwechsel stattfand. Don Carlos soll die letzten Aufstände veranlaßt haben.
- * **Congo-Kong.** Passagiere des Dampfers „Abercrombie“, welcher aus Boma in Antwerpen eingelaufen ist, berichten über den jüngst gemeldeten Aufbruch der Batelas in der Festung Ginkafasse, daß derselbe einen äußerst ersten Charakter trug. Die Zahl der Aufständischen betrug über hundert. Sie hätten die belgischen Soldaten überrennen. Diejenigen Soldaten, die sich flüchten konnten und in dem Hause des Kommandanten Schutz gesucht hatten, wurden umzingelt und eingeschlossen. Der Gouverneur ließ telegraphisch Unterstützung aus Luik herbeiführen, worauf die Aufständischen, als die Unterstützung eintraf, die Flucht ergriffen. Man ist über die Haltung der Aufständischen sehr beunruhigt, da sie vollständig bewaffnet und mit reichlicher Munition versehen sind. Die Ursache des Aufstandes war, daß die Behörden des Congo-Konges geizig waren, die Leute nach ihrer Heimath zurückkehren zu lassen als ihre Dienstzeit abgelaufen war.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. Mai. Der Berichtshatter der „Daily Mail“ in Lourenco Marques telegraphirt unter dem 15. Mai: Folgende Kriegsbulletins wurden in Pretoria veröffentlicht: Während des am Samstag in Mafeking stattgehabten Kampfes brannte das Kaffernviertel ab. Oberst Baden-Powell hat, nachdem er einen Waffenstillstand nachgesucht hatte, am Sonntag Morgen um 7 Uhr kapitulirt. — Das zweite, vom General Smeemann unterzeichnete Telegramm lautet: Ich hatte das Glück, heute Morgen den Oberst Baden-Powell mit seinen 900 Mann gefangen zu nehmen.

hd. Berlin, 15. Mai. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Kronstadt vom 13. d. M. meldet: Die Buren ziehen sich nach dem Baalfluss zurück. Das Kommando von Garrysmith sei auf dem Rückzug nach Beilichen und das Burenkommando von Francfort in Heilbronn zusammen gezogen. Nach Johannesburg Meldungen beabsichtigen die Buren, ihre Gefangenen nach Lydenburg überzuführen und dort den letzten Widerstand zu leisten.

vb. London, 16. Mai. „Morning Post“ meldet aus Kronstadt vom 14. d. M.: In Lydenburg hat ein Kriegsrath der Buren stattgefunden, der dahin entschied, daß es von Wichtigkeit sei, Garrysmith so lange als möglich zu halten.

hd. London, 16. Mai. Einer amtlichen Statistik zufolge betragen die englischen Verluste bis zum 12. cr. im Ganzen 18,799 Mann.

hd. Madrid, 16. Mai. Eine Anzahl Republikaner, die aus einer republikanischen Versammlung zurückkehrten, begaben sich zum Konful des Drango-Freistaates, um demselben ihre Sympathien für den Freistaat zu bezeugen. Sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß dem Freistaate die Unabhängigkeit gewahrt bleiben werde.

vb. Washington, 15. Mai. (Neuer-Meldung.) Das Kabinett bereitet heute die Frage des Empfangs der Buren-Delegirten und

beschloß, sie so liberal, als es der diplomatische Brauch zuläßt, zu empfangen. Falls sie ein diplomatisches Beglaubigungsschreiben haben, soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, dasselbe zu überreichen, da aber, wie die Regierung erfahren hat, die Delegirten keine diplomatische Qualifikation haben, ist die Frage vereinfacht.

vb. New-York, 16. Mai. Die Burenmission wurde bei ihrem Eintreffen von den auf dem Hudson liegenden Schiffen lebhaft begrüßt. Bei der Landung in Hoboken wurden sie von dem Mayor, verschiedenen Deputationen, Musikkapellen und einer großen Volksmenge, welche Fahnen schwenkten, begeistert empfangen, worauf sie über den Fluss nach ihrem Hotel geleitet wurden. Fischer erklärte, er sei durchaus nicht über die englischen Erfolge bestürzt, er lese zwischen den Zeilen der englischen Depeschen, daß die Buren solange kämpfen würden, bis die Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit gesichert ist. — Einem Berichtshatter gegenüber erklärte Fischer, er hoffe, Amerika werde gegenüber England das Schiedsrichteramt übernehmen. Die Kommission werde sich nach Washington begeben und versuchen, eine Audienz bei Mac Kinley zu erhalten. Falls die Kommission die amerikanische Regierung nicht zu bewegen vermag, zu thun, was sie wünsche, so werde sie versuchen, das amerikanische Volk aufzurufen, das die Regierung zum Eingreifen zwingen könne. Sie habe von den Bürgermeistern aus 60 Städten Einladungen erhalten und werde voraussichtlich viele derselben besuchen.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstsalon Sanger** (Lammstraße 6). Auch der Sanger'sche Kunstsalon hat für die Kaiserfeste ein festliches Gewand angelegt. Neben den hervorragenden Kollektionen von Professor Christianen und Otto Ubbelohde, sowie den plastischen Kunstwerken des Bildhauers W. Meißner-Rom sind heute neu zur Ausstellung gelangt: Professor Ferd. Britt, Bildniß des verstorbenen Frankfurter Oberbürgermeisters Mumm von Schwarzenstein, ein Frauenporträt, ein Kinderporträt; Professor Albert von Canal „Junital“, „Am Abend“, „Der alte Bartthura“, „Mondausgang“, „Forellenwasser“, „Bastermühle“, „Holländische Landschaft“, „Rottis aus Fischhädt“, „Rottis aus England“, „Holländische Landschaft“, „Fischhädt“, „Bayrisches Gebirg“, „Wassermühle“, „Oberstermäck“, „Bildbad“, „Niederholländ. Landschaft“, „Aus Dordrecht“, „Holländ. Dorf“, „Wildbachhädt“, „An der Altmühl“, „Kanallandschaft“, „Bayrisches Gebirg“, „Herbst“, „Mühlenteich“.

* **Die deutsche Schillerstiftung** hat soeben ihren 40. Jahresbericht herausgegeben. Auch diesmal enthält der Bericht in Spectrum die Namen aller Dezer, die Pensionen und Zuwendungen (in Gesamtsumme 45,661 Mk. 67 Pf.) von der Stiftung erhalten haben. Es sind darunter Namen von gutem Klang, Männer und Frauen, deren Verdienste unbestritten anerkannt werden. Ob man ihnen damit einen Gefallen erweist, daß man die mühselige Lage ihrer Verhältnisse der Öffentlichkeit preisgibt? Wir entnehmen dem Bericht, daß sich der Vermögensstand des Vorortes Weimar durch Legate und Schenkungen im Laufe der letzten Verwaltungsperiode (1894 bis 1899) von 112,457 Mk. auf 227,372 Mk. erhöht hat, d. h. also um etwa 115,000 Mk. Der Jahresbericht drückt den Wunsch aus, daß der Stiftung größere Einnahmequellen erschlossen werden möchten; Deutschland sei hinter anderen Staaten (z. B. den nordischen) sehr zurück, welche den Vertretern der Literatur jährlich recht erhebliche Dotationen zukommen ließen. Die Gesamtsumme der Pensionen und Zuwendungen der Schillerstiftung erreichte im Jahre 1899 den Betrag von 45,661 Mk., davon sind für lebenslängliche Pensionen 12,650 Mk. angelegt.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Das Deutsche Haus in der Pariser Ausstellung wurde gestern Nachmittag feierlich eröffnet. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonisten wohnten dem Festakte bei.

Wie schon gemeldet, ist der S. Hofschauspieler Paul Wiede, der den Demetrius spielen sollte, wieder abgereist. Officiell wird uns mitgetheilt, daß er hier schon so leidend angekommen (er erkrankte an heftigen Schilffopf und Brustdrüsen-Katarrh), daß seine Mitwirkung in den Festspielen trotz der sorgsamsten Pflege unmöglich wurde. Es muß somit die Doppelbesetzung in Kraft treten und wird demgemäß Herr Siedner, der seiner Zeit hier als Uriei Ucofa gastirte, die Rolle des Demetrius spielen.

Zu der Ausstellung Wiesbadener Künstler in den Kunstsalen sind noch einige Werke hinzugekommen, so von H. Bouffier zwei Bilder: „Holländische Landschaft“ und ein Bild, betitelt „Es war einmal“. Das erwähnte Portrait-Relief ist nicht von vorgenanntem Künstler, sondern von seinem Schüler Herrn Roth.

In dem neuesten Hefte der „Woche“ befinden sich die Portraits sämtlicher Mitglieder des Hauptcomitös für die Festspiele und Sportveranstaltungen der Kaiserwoche. Die Portraits sind Reproduktionen nach den portretreichen Originalaufnahmen des Hofphotographen Karl Schipper, Rheinstraße 31, dessen Leistungen auf dem Gebiete der Photographie die vielseitigste Anerkennung erfahren.

Dreyers „Probekandidat“ hat in Wien fast noch mehr Beifall gefunden als in Berlin.

Die seit Jahren geplante Erbauung eines Nordsee-Aquariums der Helgoländer Biologischen Station ist jetzt vom preussischen Kultusministerium beschlossen worden. Nach dem Schluß der diesjährigen Badezeit soll mit dem Bau des Aquariums, das seinen Platz vor dem Hauptgebäude der Station an der Mathies-Terrasse am Nordstrand findet, begonnen werden. Dem russischen Dichter Iwan Turgenjew wird in seiner Vaterstadt Orel ein Denkmal errichtet werden.

Konservatoriumslehre, die eine Anzahl unbekannt gebliebener Stücke geschrieben hat, und will eines der schwierigsten Männerwerke vollbringen, während, sich voll und ganz in das Wesen eines Demetrius versetzen und dies Wesen darstellen und begründen zu können. Waghalsiger, tollkühner Versuch. Ein Welt kann dergleichen nicht vollbringen, ebenso wenig wie nach unserm Empfinden ein männlicher Dichter die intimsten Regungen, die feinsten Empfindungen eines Mutterherzens vollkommen nachempfinden und darstellen kann. Der Kernpunkt des Schiller'schen Entwurfs ist der Zwiespalt, der in seinem Helden entsteht, als es ihm deutlich wird, daß er nicht mehr der erberechtigte Czar, sondern daß er nichts als ein Usurpator und ein Knechtsohn ist. Dieses Gefühl darf ihm die stürmische Heldenseele, die in ihm lebt und sich an dem vermeintlichen Rechte begeisterte und stärkte, nicht vollständig lähmen, aber in dem siegreichen Rechts- und Friedensfürsten, dem werdenden Volksbeglucker, muß sich nun die Wandlung zum Tyrannen vollziehen, nicht aber die Wandlung zu dem sentimentalen Schwächling, der Demetrius in den Händen der Bearbeiterin wird. Er muß groß bleiben, groß auch in seinem Unrecht. Damit, daß er den aus dem lebendigen Grabe emporgestiegenen Wiffen seiner Herkunft, Jesimoff, erschlägt, ist der Tyrann und Usurpator noch lange nicht bewiesen. Da, wo es gilt, daß er, wenn auch von Zweifeln und Gewissensbissen gefoltert, in der neuen Phase seines Lebens doch der Held bleibe, ob ihm auch die Unglücksmarle des Schicksals auf der Stirn erscheint, da vermag der Ergänzerin vollständig die Kraft, da wird ihr Held, ob sie ihn auch nach den Schiller'schen Vorworten zu gestalten wähnt, ein Held vom Hörensagen, ein Hercules hinter den Gouffien. So geht sie großen Kraftscenen, wie sie sich im Aufstreiten des Demetrius gegen die Polen abspielen, sorgfältig aus dem Wege,

und wir hören nur davon. Und auch die Marfa, mit deren Monolog im zweiten Akt des großen Genies Schwanengesang jäh unterbrochen wurde, zeigt, daß ihr Auguste Goethe nicht die Schwungkraft zu einer großen, geschichtlichen Persönlichkeit geben kann.

Die Weibsnaturen siegen in dem Stück, nicht der Zweifel, sondern die Schwäche wird konstant, und der Czar und die so romantisch im Stillen von ihm geliebte Czarentochter, sie verglühen wie das Abendroth, sie werden dahingeführt, wie Lämmlein zur Schlachtbank. Wie würde der Geist Schillers hier umgegangen sein? Welche Kräfte hätten sich da entfaltet? Die Formen, die er verwenden wollte und die er, hätte ihm nicht der Tod die Feder aus der Hand genommen, ein herrliches Erz gegossen hätte, hat die Bearbeiterin hervorgehoben, mühsam nach ihrem Ermessen zusammengestellt und dann eine mit Wasser angemachte Gyps-mischung hineinstreuen lassen. Ueber diese einfache Thatsache können uns auch manche gut erdachte Szenen, wie die mit dem dem Grabe entstiegenen Wiffenden und die äußerlich so hervorragend wirkende Schwurszene Marfas in der Kirche, können uns gut empfindend, poetisch ausgestaltete Momente nicht hinwegtäuschen. — Ja, im zweiten Akt fängt das Stück an, ein regelrechtes Schiller-Surrogat zu werden. Das wird und muß Jeder empfinden, der auch nur ein wenig Gefühl für das Wesen der Schiller'schen Poesie hat. Mag immerhin sein, daß Auguste Goethe von all den Bearbeitern die beste, oder sagen wir, die am wenigsten mangelhafte Ergänzung geliefert hat, dem Dichter ist sie sehr wenig gerecht geworden.

Damit soll keineswegs gesagt sein, daß wir deshalb nun die Aufnahme ihres Werkes in das Festspielprogramm absolut beurtheilen. Für die Zwecke dieser Spiele handelt es sich unseres Erachtens sogar um einen guten Griff der

Intendanz, die hier, um ein vulgäres Bild zu gebrauchen, zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Sie giebt den Schillerverehrern in glanzvollster Form das eingelebte Demetrius-Fragment und bietet der übergroßen Anzahl Dezer, die etwas sehen und immer gern wissen wollen, wie's ausgeht, fünf Akte lang eine große Unterhaltungsfreude und einen großen Augenschmaus. Sie verschafft, wenn auch eingewickelt, einen literarischen Anfangsgenuß, und ihr Verdienst ist hier entschieden viel größer als damals, wo sie in der wahrhaft großartigen Aufführung des Sensations- und Schauerstückes „Theodora“ nichts als unästhetische Nervenaufregung in einer prachtvollen Enveloppe bot. Dazu kommt, daß die morgige Aufführung wahrscheinlich die Anklitterungsstellen in dem Drama viel mehr verwischen wird, als dies in einem Buche geschehen kann. Das Auge wird gefangen durch äußere Pracht und am Ohre geht das gesprochenen Wort schnell vorüber. Keineswegs aber haben wir es in dieser Ergänzung des Schwanengesangs unseres großen Dichters mit etwas Nechlichem zu thun, wie mit der Arbeit am Schwanengesang unseres großen Tonkünstlers, die Herr v. Hülsen leistete, als er dem „Odeon“ eine andere Gestalt gab. Hier handelte es sich um eine berechtigte, künstlerische That, bei der Ergänzung der Tragödie bleibt es bei einem Experiment, mag dies Experiment auch in Weimar und Mannheim gefallen haben und morgen, wie wir nicht im Mindesten zweifeln, in seinem glänzenden Rahmen auch hier starken Beifall finden. Es bleibt unbestreitbar, was das offizielle Festspielbuch mit rühmlicher Schlichtheit selbst zugestehet, indem es schreibt: „Eine dem Genie des Dichters fürsten nahe kommende Ergänzung eines Torso wird wohl auch ferner ein frommer Wunsch bleiben.“ Sch. v. B.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Mai.

Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern Abend, bevor er sich zu Herrn v. Hülsen begab, am „Kassauer Hof“ vor und ließ bei Sr. Maj. Hohel dem Großherzog von Sachsen-Weimar seine Karte abgeben. Der Großherzog trug gestern bei dem Empfang des Kaisers auf dem Bahnhof die Uniform der Donau-Rittmeister, deren Chef er ist. Die Wohnung des Herrn Intendanten, Graßstraße 5, war zu Ehren des hohen Gastes reich geschmückt, das Entree und das Treppenhause mit Vorbeer, Tannenzweigen und lebenden Blumen, insbesondere Flieder, und die Tafel selbst mit im Ganzen 250 Crème-Marchal-Nietrosen aus den Gärten von Montrepos in Geisenheim. Das Essen, an dem außer Seiner Majestät und dem Herrn Gastgeber nur die neun Herren des kaiserlichen Gefolges teilnahmen, verlief in der angemessensten Weise. Um 1/8 Uhr brach der Kaiser auf und begab sich mit dem Herrn Intendanten und dem Gefolge in das Hoftheater zu der Generalprobe des „Oberon“. Der Kaiser nahm in der Mitte des Parquet-Platz, an seiner Seite Herr v. Hülsen und in der nächsten Nähe das Gefolge. Die Probe verlief ohne jede Störung in der glänzendsten Weise, und Se. Majestät äußerten sich in Ausdrücken der höchsten Befriedigung über den musikalischen und technischen Teil sowohl wie über die feinste dekorative Ausstattung. Seine Majestät und die übrigen Herren verfolgten die Aufführung mit der lebhaftesten Spannung, und der Kaiser selbst war so befriedigt von Allem, daß er den Kapellmeister Herrn Schlar in ganz ungewöhnlicher Weise dadurch anzeichnete, daß er an das Orchester herantrat und sich dort mit Herrn Schlar über seine musikalische Neubearbeitung des „Oberon“ längere Zeit unterhielt und betonte, daß dieselbe ganz im Weberschen Geiste durchgeführt sei. Nachher sprach Se. Majestät noch längere Zeit die Herren Oberinspektoren Schick und Raupp, sowie die Schöpfer der prächtigen Dekorationen, die Herren Kautsky und Kottkora von Wien, und zeichnete dann noch von den Mitwirkenden die Damen Blasinger und Brodmann, sowie die Herren Schroeder-Wien und Groß-Lojky durch Ansprachen aus, auch bei dieser Gelegenheit wieder seiner Allerhöchsten Zufriedenheit über das Gesehene Ausdruck gehend. Es war zwischen 1/4 und 1/2 Uhr, als der Kaiser das Theater verließ und in das Schloß zurückkehrte, woselbst er das Gefolge noch zu einem Glase Bier um sich versammelte. — Heute Vormittag um 8 Uhr unternahm der Kaiser in Jagd-Uniform mit Gefolge einen Spazierritt in den Wald bis zur Platte, von welchem er gegen 1/10 Uhr zurückkehrte. Der heutige Morgen brachte eine sehr angenehme Ueberraschung, gestern noch grauschwarze, regenschwangere Wolken und heute azurblauer Himmel, das rechte Hohenzollernwetter; hoffentlich bleibt es so, damit der Kaiser seinen diesigen Aufenthalt in der gewohnten Weise durch Spazierritte und Spaziersfahrten in den frischen grünen Wald voll und ganz genießen kann. Auf der Rückkehr von dem Spazierritt sah der Kaiser an der Ecke der alten Kolonnade den Adjutanten Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Herrn Grafen v. D. v. Landt-Rheindt, hielt sein Pferd an und zog den letzteren in ein Gespräch. Gegen 12 Uhr unternahm Se. Majestät eine kurze Ausfahrt, auf welcher er bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise, J. Hohel der Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe und dem Grafen Görz-Schlip, welcher in dem Hotel „Wilhelma“ wohnt, seine Karte abgeben ließ. Um 1/4 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser zum Bahnhof, um daselbst seine Schwester Prinzessin Victoria und deren Gemahl Prinz Adolf v. Schaumburg-Lippe zu empfangen und in das Schloß zu geleiten, woselbst dieselben einige Tage verweilen werden. Zu der Frühstückstafel um 1/4 Uhr war S. Kgl. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar geladen. — Am Freitag folgt Se. Majestät einer Einladung der Frau Prinzessin Luise zum Diner. — Als Gast des Kaisers wird unter Anderen auch der deutsche Vostochter in Wien, Fürst Philipp Guleburg, hier eintreffen. — Prinz Heinrich, Kgl. Hohel, und Gemahlin werden morgen von Cronberg herüberkommen, um der Regatta beizuwohnen.

Personal-Nachrichten. Der Präsident des deutschen Sportvereins, Prinz Albert von Anhalt, ist in Begleitung des Herrn v. Kuhlmann hier angekommen. Se. Hohel wurde vom Major J. D. Freidern v. Redlig, Mitglied des Sportvereins, abgeholt und ins Hotel „Kaiserhof“ geleitet. — Der Generaldirektor der Bergbau- und Schiffahrt-Aktien-Gesellschaft, vorm. Gebr. Kannengießer, Herr Louis Kannengießer, der Bruder des hier wohnenden Herrn Rentners Karl Kannengießer, ist zum Kgl. Preuß. Kommerzienrat ernannt worden.

Königliche Schauspiele. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich das Publikum bei etwaiger Aenderung seiner Eindrücke eine durch Allerhöchste Anwesenheit bedingte Reserve nicht auferlege.

Kaiser-Parade. Zu der am Samstag dieser Woche vor dem Kuchenhause stattfindenden Kaiser-Parade werden Tribünen-Billets, Vorderplatz 3 Mk., Rückplatz 2 Mk., an der Tageskasse des Kurhauses bis Freitag Abend 6 Uhr käuflich abgegeben.

Kaiser-Regatta. Anlässlich der Kaiser-Regatta veranstaltet die Kurverwaltung morgen Donnerstag 8 Uhr ein Doppelkonzert, ausgeführt von dem Kapellmeister und der Kapelle des Regiments v. Gerold, im Kurgarten, das mit bengalischer Beleuchtung und Bouquet von Raketen x. verbunden sein wird. Besondere Eintrittsgelde wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzulegen.

Gartensest. Bekanntlich veranstaltet die Kurverwaltung als Abhaltung an dem nächsten Sonntag stattfindenden Radfahrer-Korso ein großes Gartensest. Für dasselbe sind die hier so beliebten Aeronauten Kapitän Ferrel und Miß Polly gewonnen. Abends findet großes Feuerwerk statt.

Korso. Der nächsten Sonntag dahier stattfindende große Radfahrer-Korso ist außerordentlich reich mit Preisen ausgestattet, zu welchen auch die hiesige Kurverwaltung wesentlich beigetragen hat, da die ganze Veranstaltung zu unseren Kurinteressen in wünschenswerter Beziehung steht. Für die erste Abtheilung sind Preise im Werthe von 120, 80, 60 und 30 Mk., für die zweite solche im Werthe von 100, 60, 40 und 20 Mk., für die dritte von 120, 80, 60 und 30 Mk. vorgegeben, für die vierte Abtheilung, welche für Einzelgruppen, Kurgäste und Einzelfahrer offen ist, sind fünf Preise für Gruppen im Werthe von 100 bis 30 Mk., fünf für Damen im Werthe von 80 bis 10 Mk. bestimmt. Anmeldungen zu dieser Abtheilung nimmt die Kurverwaltung nach wie vor entgegen.

Baden-Theater. Auch die gestrige Vorstellung von „Platz der Frauen“ fand ein außerordentliches und ein beifälliges Publikum, welches sich aufs Beste amüßte. Donnerstag erfolgt eine nochmalige Aufführung von „Daselbst Hochwürden“ und Sonntag wiederum „Die Herren Söhne“. Der Freitag und Sonntag gehört der lustigen „Dame von Nagel“, welche stets ihre Anziehungskraft ausübt.

Regatta und Corso. Anlässlich der Regatta und der Fahrt des Kaisers nach Biebrich wird morgen Nachmittag von 2 Uhr ab die Biebricher Straße für jeglichen Wagen- und Radverkehr gesperrt. Wer also morgen Nachmittag mit Rad oder Wagen nach Biebrich will, der muß das vor 2 Uhr thun oder aber die Mainzer Landstraße benutzen. Bezüglich des Blumenkorso wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Werken von mit Draht gebundenen Bouquets sehr gefährlich ist. Es ist rathsam, im Interesse aller Beteiligten hier die größte Vorsicht walten zu lassen.

Radfahrer-Blumenkorso. Die unter der sportlichen Leitung des Wiesbadener Radfahr-Vereins von 1884 stehende Veranstaltung verpricht eine überaus glänzende zu werden, zumal die Theilnahme der Vereine des „Gauverbands IX des Deutschen Radfahrer-Bundes“ eine großartige sein wird. Nicht weniger denn 16 Klubs mit 600 Radlern haben bis jetzt ihre Meldung eingereicht und man muß die Bedeutung, die dem Gaupreis-Korso allenthalben gezollt wird, darin erkennen, daß viele Meldungen aus weiter Ferne eingelaufen sind. Die Gruppen, welche auf Anordnung des städtischen Vereins in drei Abtheilungen, nämlich Damen-einzelfahren, Herren-einzelfahren und Gruppenkonfurrenz zerlegt wurden, sind ebenso zahlreich gemeldet, sodah zweifelsohne dieselben farbenprächtigen Bilder wieder erleben werden, wie sie den Zuschauern des letztjährigen Korso des Gauverbands IX des „D. R. V.“ noch in Erinnerung sein werden. — Das Preisrichter-Kollegium für die Vereins-Konkurrenz stellt der Gauverband IX, während für die Gruppen-Abtheilung als Preisrichter die Herren Baron v. Jedlig, Major v. Schmeyer, Oberstleutnant v. Allers, Hofrath Barnay, Maler Rögler, Maler Frankenschach, Kurt Kraag von hier, sowie der Ehrenvorsitzende des Gauverbands IX, Herr Robert Seiffersmann-Frankfurt a. M., fungiren werden.

Preis-Korso des Gauverbands IX des „Deutschen Radfahrer-Bundes“. Zu dem hervorragenden Radfahrerefest am nächsten Sonntag sind werthvolle Preisstiftungen zu verzeichnen, wozunter besonders die Ehrenpreise der Stadt Wiesbaden, des Hotelbesitzervereins, des Gauverbands IX des „D. R. V.“, der städtischen Kurverwaltung und des Wiesbadener Radfahrerevereins von 1884 ihren glücklichen Gewinnern große Freude bereiten werden. Die Ehrenpreise sind meist aus massivem Silber getrieben und werden — wie wir vernehmen — kommenden Freitag in den Gärten des Herrn v. Hirsch, Ecke Rang- und Webergasse, ausgetheilt sein.

Prämirtes Schlachtvieh. Herr Viehhändler Geh hier hat auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Vieh-Ausstellung 10 Stück prämirte Ochsen erworben und dieselben auf den hiesigen Markt gebracht. Sieben davon haben die Herren Gebrüder Cron (Hirma H. Cron Söhne), Reuggasse, und drei Herr Wilhelm Dees, Webergasse, angekauft, um das Fleisch in ihren Geschäften zum Verkauf zu bringen.

Ein roher Streich wurde in der verwichenen Nacht in Sonnenberg ausgeführt. Dem dortigen Bäckermeister Pfeifer wurde das Pferd aus dem Stall gehohlen. Gegen Morgen fand sich nun das Thier wieder an dem Hause seines Herrn ein, über und über mit Benzin und Hausknochen bedeckt, die ihm höchstwahrscheinlich von seinem „Einführer“ beigebracht worden sind. Offenbar handelt es sich hier um einen Raubstreif.

Erstochen hat sich in der vergangenen Nacht in einem hiesigen Kurhaus ein seit Wochen dort krank liegender Kaufmann. Namen und Herkunft des Todten sind uns unbekannt geblieben.

Arbeitsvergebung. Dem Maurermeister Wilhelm Becker ist die Herstellung einer etwa 100 Meter langen Rohrkanalstraße in der Kessingstraße als Hindschforderdem übertragen worden.

Heute Hofien. Sonntag, den 20. d. Mts., feiern die Eheleute Sebastian Pauly und Frau, Sedanstraße 7, das Fest der silbernen Hochzeit. — Für die Buren sind uns ferner von dem Stammgast des „Zweibadisches“ bei Baum 16 Mk. und von J. B. 5 Mk. übergeben worden.

Wiesbaden, 16. Mai. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Philipp, Leutnant der Reserve des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, aus seinem bisherigen Militär-Kontingent ausgeschieden; gleichzeitig im Sanitätskorps, und zwar als Assistenzarzt der Reserve mit einem Patent vom 18. August 1899, wiederangestellt.

Dohheim, 15. Mai. Hier verunglückte der Spengler Herborn, der an einem Neubau an der Schiersteiner Straße mit Anbringung eines Dachbalders beschäftigt war, indem er vom Dache niederstürzte und schwere Verletzungen davontrug.

Sab Somburg, 16. Mai. Infolge geänderter Dispositionen werden J. M. der Kaiser und die Kaiserin erst am 11. Juni im hiesigen Kgl. Schloße eintreffen.

Sport.

Zur Kaiser-Regatta wird der Rheinische Segler-Verein mit folgenden Yachten und Booten in nachstehender Reihenfolge der Tribüne gegenüber Parade-Ausstellung in Milline nehmen. 1. „Chopinette“ (Dampfer) Frankfurt, Flaggkürsch, 2. „Nothilfe“ (Dampfer) Duisburg, 3. „Baby Violet“ (Dampfer) Frankfurt; dann die Segelboote: 4. „Henny“ Frankfurt, 5. „Neolus“ Köln, 6. „Moer“ Hhst. 7. „Corlar“ Frankfurt, 8. „Extrem“ Mainz, 9. „Kobenstein“ Offenbach, 10. „Mainzge II.“ Frankfurt, 11. „Madine“ Offenbach, 12. „Mattiafer“ Wiesbaden, 13. „Germania“ Wiesbaden, 14. „Vltz“ Mainz, 15. „Senta“ Mainz, 16. „Aegir“ Niederrhein, 17. „Hilbing“ Niederrhein, 18. „Schwalbe“ Offenbach, 19. „Mahlde“ Frankfurt, 20. „Helene“ Mainz, 21. „Komet“ Frankfurt, 22. „Fize“ Niederrhein, 23. „Alliance“ Koblenz, 24. „Gisbeth I.“ Hhst., 25. „Hecht“ Frankfurt, 26. „Vibelle II.“ Frankfurt, 27. „Sanna“ Frankfurt. Die Boote flagen über die Toppen, die Mannschaften legen einheitliche Parade-Uniform an. Die meisten auswärtigen Boote sind bereits am Sonntag in Schierstein eingetroffen, woselbst seitdem ein reges segelvolles Treiben herrscht. Die Ausstellung wird eine Länge von ca. 450 Meter vom Ziel stromaufwärts einnehmen. Neben dem Geschwader wird voraussichtlich die Torpedoboots-Division, deren Ankunft erwartet wird, unter Flaggengala vor Anker gehen. Stromaufwärts werden sich dann noch anschließen: 2 Dampfer der Rhein-Düsseldorfer Gesellschaft, mehrere bedeglichen der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, sowie einige kleinere Dampfer der verschiedenen Ruder-Vereine. Zur Begleitung der Rennen benützt der Kaiser den Doppelschraubendampfer „Badenia X.“ der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, welcher Salon und sonstige zum Aufenthalt notwendige Kabinen unter Deck besitzt, einen besonderen Aufbau von Teakholz für den Aufenthalt des Kaisers auf Deck bekommen und eine neue hohe Gasschmucktafel erhalten hat, welche im Verein mit dem weichen, reich vergoldeten Austrich dem Schiff ein nachträgliches Aussehen verleiht. Deck und Inneneinrichtung wurden dem Verwendungszweck entsprechend von der Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Mannheim nach Plänen des Direktors Richard Blüme umgebaut. Das Schiff wird fortan den Namen „Kaiser“ tragen. Seitens der Rheberei ist es bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Das Gefolge des Kaisers benützt den Salondampfer

„Viene IX“ der Rheberei H. A. Dsch in Mainz. Den Schiedsrichtern stehen die beiden schnellen Dampfschiffe „Aramis“ und „Greif“, der Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ und dem Frankfurter Ruder-Verein gebührt, zur Verfügung. Für alle sonstigen Fahrzeuge ist der Verkehr über die Regattabahn während der Dauer der Rennen gesperrt und wird die Kgl. Strouban-Direktion die Ordnung auf derselben mittels mehrerer Polizeiboote aufrecht erhalten.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 16. Mai. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltstrath Langer. — Der Keller Georg F. von hier hat einmal längere Zeit bei dem Wächter einer Weinbude in Arbeit gekündigt. Bei dem glänzenden Solair von plus minus Null kam F. auf den Gedanken, aber vielmehr, ein Kollege soll ihn auf den Gedanken gebracht haben, die Speisekarte, die er zwischen den Knöpfen seines Fracks trug, so zu fälschen, daß er 2 Mk. ein Essen, das 2 Mk. kostete, mit 2 Mk. 50 Pf. eintrug. Nach einiger Zeit kam der Vortrag heraus. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, mit Rücksicht darauf, wie es in der Urtheilsbegründung heißt, „weil solche Individuen geeignet sind, den Aelternstand, der sich so schon seines großen Ansehens und Vertrauens erfreut, vollständig in der öffentlichen Meinung herabzusetzen“. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung ein, die jedoch verworfen wird, da sich das Vergehen des Angeklagten untermth als ein recht großer Vertrauensmißbrauch darstellt. — Ferdinand F. von Biebrich, 1876 geboren, sah am späten Abend des 10. Januar d. J. in seiner Küche und mochte Holz sein. Sein damaliger Hausherr, der Kohlenhändler Capito, stieg aus dem Bett auf und ging hinaus zu F., ihm die Holzfeinmachelei in der Küche verbietend. F. wurde groß und schlug nach kurzer Rede und Gegengrede dem Hausherrn mit einem Spatelstock ein Loch in den Kopf und mit einem Beil eine Blutunterlaufene Stelle auf den linken Oberarm. Das Schöffengericht verurtheilte F. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte und auch die königliche Staatsanwaltschaft Berufung ein. Auf die Berufung der letzteren wird das erstinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche verurtheilt. — Der 1876 geborene Zimmermann Karl H. von hier hatte am späten Abend auf der Hauffee zwischen Erbach und Gießen mit dem Radfahrer Knapp das eine Geschickte. Karl H. ging mit seiner Brant belamwärts, als hinter ihm ein paar Radfahrer geradelt kamen, die auf dem Bankett saßen. Der letzte dieser Radfahrer sprang, bei G. angekommen, ab. Ob Knapp das nun den Karl H. angefallen hat, oder wie es kam, mag dahingestellt sein — der Zimmermann schlug dem Radfahrer mit dem Griff seines Stodes den Kopf blutig. Der Verletzte war 3 Tage arbeitsunfähig und 5 Wochen verwundet. Das Schöffengericht in Gießen hat den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 30 Mk. verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird von demselben nach Saluh der Beweisaufnahme zurückgenommen.

Letzte Nachrichten.

Correspondenzen Berlin.

Berlin, 16. Mai. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rom: Nach der gestrigen Kammerungung, die sehr stürmisch verlief, begab sich der Ministerpräsident DeLong sofort zur Bahn, um den aus Neapel zurückkehrenden König über das Gesehene zu informieren. Heute um 11 Uhr findet ein Ministerrath statt. Ein Theil der Minister will sofortige Renovationen, ein anderer strikte Anwendung des neuen Reglements, das heißt die Sitzungen unter dem Schutze der Militärs abhalten. Jetzt oder nie ist, nach ihrer Meinung, der Moment gekommen, in welchem die Regierung ihre starke Hand beweisen muß. — Nach dem Berl. Tageblatt wird in der heutigen Sitzung der Präsident die Bestimmungen des Reglements gegen die Rubehörer im Hause unmaßsächlich in Anwendung bringen und die Tumultuanten nöthigen Falls durch Karabinieri aus der Aula entfernen lassen. Die Kalbfügigkeit des Kammerpräsidenten, sowie die an Gröbli erinnernde energische Sprache DeLong's läßt darauf schließen, daß diesmal mit der Disziplin wirklich aufgeräumt werden soll. Außerdem war den Herren von der äußerlichen Linken angemerkt, daß sie lieber auf ihre undankbare Rolle verzichten hätten, aber mitmachen müssen, um sich nicht zu blamiren. Die Partei Janardelli-Giolitti (seiner Weisheit ihres in Palermo gebliebenen greisen Häuptlings Janardelli mänschenstill.

Paris, 16. Mai. Der „Figaro“ zweifelt an der von mehreren Ministern gebrachten Nachricht von dem Besuche des Czaren in Paris. Es sei beschlossen, daß der Czar nicht nach Darmstadt reist. Er werde im August den großen Wandern in Wädmen betreiben und dann nach der Krön reisen. Für einen etwaigen Besuch der Pariser Ausstellung bliebe daher nur der Monat Juli übrig.

hd. Berlin, 16. Mai. Nach einem Telegramm aus Rom führen gestern viele Barken zu Ehren der Santa Lucia nach dem Heiligthum über den Vicoese. Bei der Rückkehr, etwa 3 Meter vom Lande, kyppten einige der Boote um und alle Insassen fielen ins Wasser. Karabinieri versuchte mit drei Barken das Rettungswerk. Aber das erste Rettungsboot, an welches sich die Ertrinkenden anklammerten, ging unter. 30 Personen sind ertrunken, nur 7 konnten gerettet werden. 8 Leichen sind bisher geborgen.

wb. Berlin, 16. Mai. Eine von Tausenden besuchte Versammlung der Berliner Straßenbahn-Angestellten fand um Mitternacht im Frempalast statt, behufs Feststellung des Termins, an welchem die Angestellten ihre Forderungen der Direktion vorlegen. — Das Berl. Tagebl. meldet aus Wahn in der Provinz Hannover: 85 Wohnhäuser sind abgebrannt. Eine Frau ist umgekommen.

hd. Berlin, 16. Mai. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Plauen i. V.: Seit gestern herrscht hier und im übrigen Vogtland großes Schneetreiben. Es schneit unaufhörlich. Der Schnee liegt bereits hoch. Vorher war große Kälte und regnerisches Wetter. Alle Pflanzen sind verdorben. Auch wird Hochwasser befürchtet.

Paris, 16. Mai. In der Ausstellung Chateau d'eau, im Electricitätspalast, brach gestern Mittag Feuer aus. Dasselbe wurde bald gelöscht.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 16. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 225.10, Diskontokommandit 185.90, Staatsbahn 135.—, Lombarden 25.90, Gottthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 237.50—238.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 249—251.—, Harpener 233.50—234.50, 3-proc. Mexikaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 72.—, 3-procentige Portugiesen —. Tendenz: Montanwerthe nach matten Beginn befristigt.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: M. Schalte von Mühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Wülfers; Verleger: in Wiesbaden, Deud und Verlag der S. Schirrenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Bum Fall Immel.

Anlässlich des in No. 219 des „Tagblattes“ über die General-Versammlung des **Hausbesitzer-Vereins** gebrachten Berichtes, gestatte ich mir einige Bemerkungen. Die Statuten des Vereins besagen wörtlich: Zweck des Vereins ist: Die Wahrung und Förderung berechtigter Interessen seiner Mitglieder, insoweit dieselben den Grund- und Hausbesitz betreffen. Weiter, daß in dem Wohnungsanzeiger Angelegenheiten, welche den Haus- und Grundbesitz betreffen, erörtert werden sollen. Der neueste Vereinsbericht sagt, daß es Aufgabe des Vereins sei: Schädigungen seiner Mitglieder zu bekämpfen, von welcher Seite dieselben auch kommen möchten und „Was Einer nicht kann, vermögen doch Viele.“ Als Mitglied des Vereins steht es mir doch zu, von den Einrichtungen und Versprechungen desselben Gebrauch zu machen. Ich habe den Vorstand gebeten, in eine **Erörterung** meiner Sache mit dem Magistrat, welche doch meinen Haus- und Grundbesitz betrifft, einzutreten, resp. die von mir unterzeichneten Artikel im Wohnungsanzeiger zum Abdruck zu bringen. Da er dies wiederholt ablehnte, war meine Beschwerde doch gerechtfertigt. Herr Stadt-Verordneter und Präsident **H. Rühl** erklärte, daß der Verein für meine Sache, welche nur das Privatinteresse für mich bedeute, nicht eintreten könne. Vertritt der Verein nicht das reine Privatinteresse des Einzelnen, indem er für dessen Auftrag Gelder erhebt, Rindigungen erläßt, Vermittlungen anbietet und Streitigkeiten zu schlichten sucht?

Herr **Rühl**, wo bleibt hier Ihre Logik?

Der Glaube an die Unparteilichkeit der leitenden Männer ist das Fundament aller Vereinigungen. Die vornehmste Aufgabe des Vorstandes ist, diesen Glauben im Interesse des Vereins zu stärken, statt, wie hier geschehen, zu untergraben. An diesen Thatsachen ändert auch die glanzvollste Rede des Herrn **Rühl** nichts.

Zum Ueberflus fand es Herr **Fr. Strassburger** noch nötig, das Verhalten des Vorstandes unter Hinweis auf den Commissionsbericht der Stadtverordneten, dessen Nichtveröffentlichung er bedauerte, zu rechtfertigen. Ich hoffe, die Herren Stadtverordneten **Thon** und **Stamm**, welche Mitglieder der Commission waren und auch des Vorstandes des Hausbesitzer-Vereins sind, werden für die Veröffentlichung des Berichtes im Wohnungsanzeiger Sorge tragen.

Herr **Stamm** hat in der Stadtverordneten-Sitzung vom 24. Juni v. J. erklärt, daß er die 196 Seiten der Akten gelesen habe. Haben Sie auch untersucht, was Sie gelesen haben?

Die Commission erklärte am Schluß ihres Berichtes, ich sei im Unrecht, wenn auch sie für die hier zu beurtheilenden technischen Fragen kein Verständniß besäße. Dieser vollständig werthlose Bericht bedeutet für Herrn **Strassburger** ein Urtheil. Hätte die Commission meinen Beweisen, die doch nur aus amtlichen Urkunden bestehen, dieselbe Beachtung als den Zusatzberichten der Herren Beamten **Brix**, **Richter** und **Winter** geschenkt, so hätte sie zu einem anderen Resultate gelangen müssen. Diese Beamten müßten Recht behalten, selbst wenn ein Bürger darüber zu Grunde gehen würde. Aber alles verfuhrte Todtschweigen und Todtschlagen der Wahrheit der von mir behaupteten Thatsachen war umsonst.

Heute erkennt man stillschweigend diese Wahrheiten an. Heute erklärt man mir, daß man meiner Forderung: Ableitung des fragl. Bachwassers nach der Seerobenstraße vertrag- und ordnungsmäßig gerecht werden könne, daß man dies wolle, auch die Kosten bestreite wolle. Dagegen solle ich meine hinter den städt. Bauplänen an der Seeroben- und Drudenstraße belegenen Parzellen (zu gleicher Zeit mit den städtischen) einer Versteigerung aussetzen. Ich soll aber an das abgegebene Gebot gebunden sein. Dies lehnte ich ab, weil es unsicher ist, ob der für mich bestehende Werth geboten würde. Es ist leicht erklärlich, daß die städt. Vertretung und auch der Vorstand des H.-B.-V. wünscht, die Sache möge durch Spruch des Richters erledigt werden. Ich habe früher erklärt, warum ich nicht klagbar werde. Die städt. Körperschaften haben den Karren in den Roth gefahren, sie müssen auch verstehen, denselben wieder heraus-zuziehen. Es sind doch genug Juristen darunter, welche doch wissen sollten, was recht ist. (Nach den Urkunden.) Den Herren zu Liebe einen vielleicht endlosen Prozeß führen? „Nein.“ Der Magistrat wird versuchen müssen, die Sache auf andere Art zu ordnen, wozu ich ihm wiederholt vorschlage, ein Schiedsgericht wie im Falle des Stadt-Ver. Herrn **Birk** zu berufen. 7073

W. Immel.

Podentränjelwasser

tränfelt Stirn- u. Nackenhaare ohne das lästige Brennen in kurzer Zeit u. die Kränke hält tagelang, auch bei unglücklichem Wetter. Per Fl. 1 Mk. bei 2127

W. Natzbach, Parfümeur, Spiegelgasse 8.

Schöne Mauskartoffeln per Kumpf 82 Pf. 5621
W. Weber, Bestenbfr. 8.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2078

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer**, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Die

Wiesbadener Cementwaaren-Fabrik

Phil. Ost & Co. vorm. Ost & Bindl
(gegründet 1884)

jetzige Inhaber: **Phil. Ost, Jos. Ochs, Joh. Pauly**,
fabricirt und liefert in sauberster Ausführung:

Cementwaaren, als: Röhren, Schacht- und Brunnenringe, Abortgruben mit und ohne Saugrohr, Schlußstücke, Rahmen u. Deckel in allen gangbaren Dimensionen u. Profilen.

Ausführung aller **Cement-, Betonirungs- und Terrazzoarbeiten**,
desgleichen von **Asphalt-Arbeiten**.

Durch Heranziehung der **ersten Arbeitskräfte** aus dem früheren Asphaltgeschäft der Herren **Maus & Müller**, sowie durch Uebernahme der sämtlichen Geräthschaften dieser Firma, sind wir in der Lage, auch in diesem Geschäftszweige den weitgehendsten Anforderungen zu genügen und stehen **Kostenanschläge gratis** zur Verfügung. 7008

Büreau, Fabrik und Lager: Mainzerstrasse 39.

Bavaria, hochfeine 6-Pf.-Cigarre, empfiehlt **Carl Henk**,
7 Stück 40 Pf., Gr. Burgstrasse 17. 6930

Weisser Putz-Extract

mit der Glocke
von **Rud. Starcke**, Meise in Hannover
ist das beste Putzmittel für Metalle!

Am 31. Mai

Ziehung der Casseler Kirchenbau-Lotterie.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
empfehlen das **General-Debit J. Stassen**, Kirchgasse 60,
sowie alle Loose-Verkaufsstellen am Tage. 7038

Neuheiten in:

Sweater, einfarbig,
Knaben-Touristenhemden, carrirt,
Sportgürtel, gestreift.

Grosse Auswahl. — Billige, feste Preise.

L. Schwenck, Mahlgasse 9.
Specialhaus für
Strumpfwaaren und Tricotagen. 5263

**Trotz grossem Preisaufschlag
diamant-schwarze Strümpfe
und Socken**

in allen Grössen, so lange der Vorrath reicht,
da vorher eingekauft, zu den **alten billigen
Preisen.** 6939

Webergasse 44. **Kath. Ries**, Moritzstrasse 15.

Petroleumkocher
von Mk. 2.50 an,
Spirituskocher
von Mk. — 50 an,
Gaskocher
bestes System, billigst. 5998

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Für die Spargelzeit!

Gothaer Delicatess-Schinken
per Pfd. Mk. 1.20,
Westf. Winter-Schinken
in grosser Auswahl,
Hochfeiner Räucher-Lachs
im Ausschnitt, 1/2 Pfd. Mk. 1.—,
Hamburger Rauchfleisch,
sehr zart u. mild. 6661

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Kartoffel-Abjhlag, magnum bonum per Sp. 20 Pf.,
im Str. bedeutend billiger, frei Haus. 18
Al. Kirchgasse 3. A. Schaal, Adlerstraße 34.

Apfelwein,

selbstgekeltert, vorzügliche Qualität,
per Flasche ohne Glas 30 Pf.,
bei 25 Flaschen 28
in Fässern von 25 Ltr. an billigst. 5718

Friedrich Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolphallee,
Kellerei: Adlerstrasse 62. Telefon 505.

Patente Gebrauchs-Muster-Schutz
Waarenzeichen etc.,
erwirkt 2455
Civ.-Ingen.,
Ernst Franke, Bahnhofsstr. 16.
Rechtschreib-Büreau,
Wellritzstrasse 20,
ertheilt Rath und Auskunft in allen Sachen, teilt Forderungen
und Ausstände ohne Kostenrisico bei, gewährt erstklassige Hypotheken-
Capitalien. Verbindung in ganz Deutschland.

Möbel- und Decorationsgeschäft Jean Meinecke,

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 32, Ecke Wellritzstrasse.

Grosses Lager in Möbeln aller Art

in nur guter Ausführung zu äusserst billigen Preisen. 6646

Braut-Ausstattungen.


